

Johann Friedrich Jacobi

**Das durch eine leichte und ungekünstelte Erklärung von seinen Vorwürfen
gerettete Hohe Lied : Nebst einem Beweise, daß selbiges für die Zeiten Salomons
und seiner Nachfolger sehr lehrreich und heilsam und eines heiligen Dichters
würdig gewesen**

[Deutschland], 1771

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1853505579>

Druck Freier  Zugang



Sub
eines ritterlichen Edelmanns
gewaltige Gefahr

Fc

4198

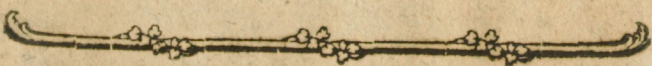
89.71

4c 4798.

Li- 4198.

Das
durch eine leichte und ungekünstelte
Erklärung
von
seinen Vorwürfen
gerettete
Hohelied;

Nebst einem Beweise,
daß selbiges für die Zeiten Salomons
und seiner Nachfolger sehr lehrreich und
heilsam und eines heiligen Dichters
würdig gewesen.



I 7 7 I.

Das

erste Buch der Geschichte

Erste

von

dem

Verfasser

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste

Erste



Vorbericht.

 Die heilige Schrift ist nicht
blos für Gelehrte, sondern
auch und vorzüglich für verständige
Leser aus der Classe der Ungelehr-
ten geschrieben, deren Verstand da-
durch aufgekläret und deren Wille

A 2

ge-

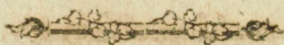


gebessert werden soll. Ich kann mich daher nicht überreden, daß derjenige Gedanke der Sinn der Schrift sey, von welchem ich mit grosser Wahrscheinlichkeit wissen kann, daß ihre Worte denselben bey dem grössern Haufen derjenigen nicht würden hervorgebracht haben, zu deren Erleuchtung und Besserung sie zuerst gesagt worden.

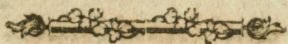
Den Fall muß ich ausnehmen, wenn die Schrift eine Sache durch Bilder vorstelllet, die entweder durch andere Worte, die sie insgemein selber hinzufüget, oder durch eine künftige Begebenheit aufgekläret werden
und



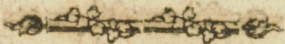
und deren Sinn aus erheblichen Ursachen nicht so gleich von allen hat gefasset werden sollen. Von einem solchen Bilde müssen sich aber sichere Anzeigen finden, wie denn die Schrift es die mehreste Zeit ganz deutlich bemerket, wenn sie etwas in einem Bilde vorstelllet. Wenn sie eine Sache in einem Bilde vorträget, und es ist keine Weissagung, welche erst durch den Erfolg deutlich werden soll, und die Schrift selber giebet keine Erklärung desselben; so ist wieder zu schliessen, daß das Bild die vorzutragende Sache so deutlich vorstelle, daß ein jeder verständiger, obgleich nicht gelehrter Leser, zu der



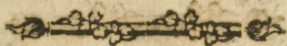
Zeit, da es bekannt gemacht worden, dasselbe verstanden. Mein vornehmster Grundsatz bey Lesung der Schrift ist demnach, denjenigen Sinn zu suchen, welchen ihre Worte bey den ersten verständigen Hörern und Lesern unter dem grössern Haufen hat erwecken können. Mit diesem Grundsatz habe ich in meinem Alter das Hohe Lied, welches so manchen Zweifeln unterworfen, und worüber von Juden und Christen so manche gekünstelte Erklärungen geschrieben worden, noch einmahl gelesen, und meine, daß wenn man der gewöhnlichsten Bedeutung der Worte folge, die redenden Personen genau unterscheid-



scheide, und sie in Gedanken an den-
jenigen Ort setze, wohin sie nach der
Anzeige in ihren Reden gesetzt wer-
den müssen, ein Sinn darinne liege,
der einem heiligen Schriftsteller voll-
kommen anständig und zum Unter-
richt des menschlichen Geschlechts
überhaupt, insonderheit aber zu den
Zeiten der Jüdischen Könige, sehr
heilsam gewesen. Ich behalte bey
meiner Auslegung des Hohen Lie-
des, welche Gelehrten und Ungelehr-
ten gewidmet ist, die Uebersetzung des
D. Luthers bey, und wo ich noth-
wendig von ihr abgehen muß, da ha-
be ich die geänderten Verse beson-
ders und mit andern Buchstaben



drucken lassen. Von der morgenländischen Sprachkunde bringe ich mehr nicht bey, als zu meinem Zweck unumgänglich nöthig ist. Am wenigsten wage ich es die angeführten Nahmen der Gewächse zu bestimmen, da einige dieser Nahmen, so in der Schrift vorkommen, schon in ältern Zeiten selbst den Juden so unbekannt geworden, daß die Verfasser des Talmuds, die doch in den Morgenländern lebten, Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch und Arabisch verstanden, und eine Sprache, die besonders aus den drey ersten zusammengesetzt war, zur Mutter-Sprache hatten, nur riefen, was für eine Pflanze durch dieses



ses und jenes Wort in ältern Zeiten
angezeigt worden, und auch der ge-
lehrte Thomas Shaw, welcher
der morgenländischen Sprachen und
besonders der Arabischen mächtig
war, sich auf die Kräuter-Kunde ge-
legt, in Arabien, in dem gelobten
Lande und Syrien selber gewesen,
dennoch zu Zeiten nur muthmasset,
was für ein Gewächs dieses oder je-
nes Wort der Schrift bedeute, und
viel zu bescheiden ist, als daß er in sei-
ner Reise-Beschreibung etwas dar-
über entscheiden sollte. Mit Wie-
derlegung dessen, was andere von die-
sem Liede gesagt, gebe ich mich gar
nicht ab, sondern suche bloß meine



Meinung in das nöthige Licht zu setzen. Sollte sie gegründet seyn; so fielen auf einmahl verschiedene Zweifel hinweg, welche viele bey diesem Liede beschäftigt und zum theil beunruhiget haben.



Ein=



Einleitung in das Hohe Lied.

 Das Hohe Lied ist ein Gedicht, in welchem Personen unter gewissen Stellungen und Handlungen vordend aufgeföhret werden. Heutiges Tages bemerket man in solchen Gedichten, wenn sie geschrieben und gedruckt werden, an was für einem Orte und unter was für Handlungen man sich solche Personen denken soll. Auch wird immer angezeigt, wenn eine jede Person

zu



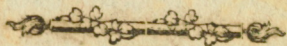
zu reden anfängt und aufhöret. Zu der Zeit, da dieses Lied geschrieben worden, ist man solches zu thun noch nicht gewohnt gewesen, und man muß daher alle diese Umstände aus den Reden selber schliessen, und eben dadurch hat dieses Lied mit der Zeit die Dunkelheit erhalten, welche sowohl den Jüdischen als Christlichen Auslegern so viele Mühe verursacht. Man nehme von unsern neuern Gedichten dieser Art die Anzeigen von dem Orte, der Handlung der Personen, und wenn eine jede anfängt und aufhöret zu reden, hinweg; so wird sich ebenfalls eine gewisse Dunkelheit über sie verbreiten. Will man derowegen das Hohe Lied verstehen und die Absicht desselben deutlich einsehen; so muß man erst genau untersuchen, was für Personen, in welcher Stellung, und unter welchen Hand-



Handlungen sie aufgeföhret werden, und wenn sie anfangen und aufhören zu reden. So bald man dieses aus den Reden selber aufgespöhret hat, so ist das Gedicht klar, alles Anstößige fällt weg, es erscheinet die edelste Absicht, und sie ist sehr rührend ausgeföhret. Ich muß daher hiervon eine kurze Anzeige thun, ehe ich das Lied selber durchgehe.

Die erste Haupt-Person ist die Sulamith, eine Tochter einer Familie, so in Jerusalem gewohnet, und sich vorzüglich vom Wein- und Garten-Bau genähret. Sie wird als eine Person aufgeföhret, die vor kurzem an einen jungen Mann verheurathet worden, der sich mit der Vieh-Zucht abgegeben, und hier unter dem Nahmen ihres Geliebten und Freundes vorkommt.

Man



Man lerne dieses aus dem I. Cap.
6. 7. v. 3. C. I. 2. v.

Diese Sulamith wird wegen ihrer muntern und gesunden Land-Schönheit an dem Hofe des Salomons bekannt und an den Hof gezogen, um in die Königlichen Arme desselben geliefert zu werden. Sie verschmäheth aber die Ehre eine Königliche Beyschläferin zu seyn und die Pracht des Hofes, bleibt ihrem Geliebten getreu, und will lieber ihre Gärten und Weinberge bearbeiten und einen Eigenthümer von einigem Vieh zum Manne haben, dessen Liebe sie alleine besizet, als an einem wollüstigen Hofe leben und die wandelbahre Liebe des Königes mit so vielen andern theilen. Sie ist also ein Muster einer ehlichen Tugend und der Zufriedenheit mit einem
nie-



niedrigem Stande, dergleichen auf eine ruhrende Art vorzustellen zu den Zeiten eines Salomons, und einiger seiner Nachfolger, sehr nöthig und heilsam war.

Den Auslegern ist das Hohe Lied insonderheit dadurch so sehr dunkel worden, daß man den König Salomo und den Mann der Sulamith als Eine Person angesehen, die doch in diesem Gedichte so gar deutlich von einander unterschieden werden. Salomo wird allezeit als König in der größten Majestät und Pracht gezeiget, da der Geliebte der Sulamith immer als ein Hirt und Mann von niedrigem Stande erscheint, wie ich hernach in dem Liede selber zeigen werde. Die übrigen Personen, deren hier Erwähnung geschieht, sind eifersüchtige Hof-Damen und junge Mäd-



Mädgen aus Jerusalem nebst einer oder einigen jungen Manns-Personen, welche sie bey sich haben. Der Schauplatz ist die Stadt Jerusalem und in der Nähe liegende Gärten. Die Umstände und Handlungen, welche ich von jeder Person anführe, findet ein aufmerksamer Leser in ihren Reden. Denjenigen, welche in diesem Liede Bilder von höheren Gegenständen finden, wird durch meine Erklärung, die sich bloß mit der gewöhnlichen Bedeutung der Worte und den darinne ausgedrückten ersten und sinnlichen Bildern abgiebet, nichts benommen.



Das



Das
Hohe Lied Salomonis.



Das Ite Capitel.

I. Das Hohe Lied Salomo.

Sulamith wird wegen ihrer
Schönheit mit ihrem Manne,
den

Anmerkungen.

1. Der Titel dieses Gesprächs kann nach den Hebräischen Worten auch übersetzt werden: Ein Lied von den Liedern des Salomons; oder aber auch: ein Lied von den Liedern, welche von Salomo handeln, d. i. die auf ihn gemacht sind.

B



den man entweder durch Güte zu einer Scheidung bewegen, oder sonst von ihr entfernen will, an den Hof des Salomons gebracht, und, da man sie von der Seite des Mannes in etwas weggeführt und ihr Wein angedothen, nahet sich ihr der König, und will sie küssen. Sulamith als eine keusche und treue Gattinn erschrickt und rufet in vollem Affecte ihrem Manne zu:

2. Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes; denn deine Liebe ist lieblicher denn Wein.

Genauere Uebersetzung.

2. Er will mich küssen mit dem Kusse

2. Sulamith ruft ihrem Manne zu: Er, der König will mich küssen: Aber deine Liebe ist mir angenehmer,



Russe seines Mundes: Aber deine
Liebe ist besser denn Wein.

3. Daß man deine gute Salbe rieche; dein
Name ist eine ausgeschüttete Salbe; darum lieben
dich die Mägde.

3. Dem

nehmer, als der Wein des Hofes, den man mir
anbietet. Ich hoffe, daß diejenigen, so die he-
bräische Sprache verstehen, zugeben werden, daß
meine Uebersetzung der Sprache vollkommen ge-
mäß sey. Sollte ja jemanden nicht sofort bey-
fallen, daß das Wort so Luther durch denn
übersetzet in einer solchen Verbindung, wie es hier
steht, auch aber heiße, den erinnere ich an des
Jeremias 12. Cap. 11. v. und 30. Cap. 17. v.
wie auch an den 22. Ps. 10. v. In einem sol-
chen Gedichte, welches viele abgebrochene Reden
hat, kommt sehr vieles auf den Ton an, womit
es gelesen wird. In diesem zweiten Verse müs-
sen die Worte seines und deine mit einem star-
ken Nachdruck ausgesprochen werden. Daß der
Text durch meine Uebersetzung und die von mir
zum vorausgesetzte Stellung der Sulamith einen
ganz natürlichen Zusammenhang bekomme, wird
ein jeder leicht einsehen.



3. Dem Geruch sind deine Salb-
öhle vortreflich. Du wirst aus-
gegossen als ein Salböhl, nemlich
dein Name: darum lieben dich die
Jungfrauen.

4. Zeuch mich dir nach, so laufen wir.
Der König führt mich in seine Kammer, wir
freuen uns und sind fröhlich über dir; wir ge-
denken an deine Liebe mehr, denn an den Wein.
Die Frommen lieben dich.

4. Zeuch mich dir nach (nimm
mich mit,) wir wollen entlaufen.
Der König führet mich (sonst) in
seine

3. In diesem Verse müssen die Worte du und dein
Name mit Nachdruck ausgesprochen werden.
Der Sinn dieses Verses ist dieser: Du hast den
besten Namen, er verbreitet sich und ist so an-
genehm, als ein starkes wohlriechendes Oehl.

4. Die Worte gegen das Ende des Verses wir und
dir müssen hier mit einem vorzüglichen Tone ge-
lesen werden.



seine Kammer. Wir wollen uns
freuen und über dir fröhlich seyn.
Rechtschaffene lieben dich.

Sulamith siehet in der Ferne
einiges Frauenzimmer vom Hofe,
welches aus Eifersucht ihre von
der Sonne verbrannte Schön-
heit durch Mienen verachtet, und
redet sie diesermwegen an.

5. Ich bin schwarz, aber gar lieblich; ihr
Töchter Jerusalem, wie die Hütten Kedar, wie
die Teppiche Salomo.

6. Gehet mich nicht an, daß ich so schwarz
bin, denn die Sonne hat mich so verbrannt.
Meiner

5. Die Hütten oder Gezelte Kedar's oder der mit ih-
rem Vieh umherziehenden Araber waren schwarz-
lich, weil sie aus Luchern so von Ziegenharen
verfertigt waren, gemacht wurden. Man lese
davon des Thomas Shaws Reisen auf der
193 Seite.



Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir: Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt: Aber meinen Weinberg den ich hatte, (Der mir zugehöret) habe ich nicht behütet.

Sulamith wendet sich mit ihrer Rede wieder an ihren Mann, und giebet dem Könige zu verstehen, daß sie sich nie seinen Armen überlassen werde.

7. Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weidest, wo du ruhest im Mittage, daß ich nicht hin und her gehen müsse bey den Heerden deiner Gefellen.

7. Laß mich wissen, du, den meine Seele liebet, wo du weiden, wo du ruhen wirst im Mittage. Warum soll ich als eine Bedeckte (verdächtige Person) seyn bey den Heerden deiner Mithirten?

Der



Der König wird hierüber empfindlich, als der nicht gewohnt gewesen dergestalt abgewiesen zu werden. Er sucht indessen die Liebe der Sulamith durch Lobeserhebungen und Königliche Versprechungen zu gewinnen;

8. Kennest du dich nicht, du schönste unter den Weibern; So gehe hinaus auf die Fußtapfen der Schafe und weide deine Böcke bey den Hirten-Häusern.

9. Ich gleiche dich meine Freundin, meinem reißigen Zeuge (meinen Pferden) an dem Wagen Pharaos.

10. Deis

8. Kennest du dich selber nicht, weißest du nicht, wie schön du bist, und wie glücklich du durch deine Schönheit werden kannst? Bist du dir nicht klug genug; so folge ferner den Fußtapfen der Schafe und weide deine Ziegen bey den Hirten-Häusern.



10. Deine Backen stehen lieblich in den Spangen und dein Hals in den Ketten.

11. Wir wollen dir güldene Spangen machen mit silbernen Pöcklein (Buckeln oder Knöpfchen).

Sulamith antwortet dem Könige.

12. Da der König sich Herwandle, gab mein Narde seinen Ruch (Geruch).

13. Mein Freund ist mir ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hängt.

13.

12. Mein Narde, den mir mein Geliebter geschenkt, gab seinen Geruch in meine Nase, erinnerte mich seiner Liebe und stärkte mich in der Treue gegen ihn.

13. Mein Freund ist mir ein Bündlein Myrrhen. Wie man selbiges zwischen die Brüste hängt, so wird er an meiner Brust (inter ubera mea) übernachten und gewiß kein Fremder.



13. Mein Freund ist mir ein
Bündlein Myrrhen. Er wird an
meiner Brust übernachten.

14. Mein Freund ist mir ein Trauben
(vom) Copher, in den Weingärten Engeddi.

Der König.

15. Siehe, meine Freundin, du bist schön,
schön bist du, deine Augen sind wie Tauben-
Augen.

Sulamith, die auf ihren Mann

14. Mein Freund ist mir eine Traube von einem Cy-
pern-Busche. Dieser hat seine Blumen in der
Gestalt einer Weintraube, wie bey uns die Cy-
renen. Sulamith giebet zu erkennen, wie man
solche Blumen auf der Brust trage, so sey ihr
Geliebter beständig in ihrem Herzen, in ihrem
Andenken.

15. Der König will ihr hiermit anzeigen, sie sey zu
schön für einen Hirten und Weingärtner.



Mann oder hinter denselben her-
weist.

16. Siehe, mein Freund, du bist schön,
unser Bette grünet.

Der König.

17. Unserer Häuser Balken sind Cedern,
unsere Latten (unsere Bodendecken) sind Eys-
pressen.

16. Unser Bette und unsere Hütte stehet auf einem
grünen Rasen und unter schattigten Bäumen, o-
der, unser Bette ist ein grüner Rasen unter be-
laubten Bäumen, worauf sich Hirten und Ar-
beiter auf den Lande zu lagern pflegen.

17. Man beachte genau, wie Salomo in diesem Ge-
dichte allezeit mit der Majestät eines Königes
redet, und nirgend die Gestalt und die Reden ei-
nes Hirten annimmt.



Das

Das 2te Capitel.

Sulamith.

I. Ich bin eine Blume zu Saron, eine Rose im Thal.

Salomo.

2. Wie eine Rose unter den Dornen; so ist meine Freundin unter den Töchtern.

Sulamith.

3. Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen; so ist mein Freund unter den Söhnen. Ich sitze unter dem Schatten, daß ich begehre und seine Frucht ist meiner Recken süsse.

4. Er

I. Mein Aufenthalt ist nicht in Pallästen. Ich gleiche einer Blume die auf grünen Auen wächst. Saron war eine niedrige und fruchtbare Ebene, wo vieles Vieh geweidet wurde.



4. Er führet mich in den Weinkeller und die Liebe ist sein Pannier (seine Fahne) über mir.

5. Er erquicket mich mit Blumen und labet mich mit Aepfeln; denn ich bin krank vor Liebe.

7. Ich

5. Dieser Vers lautet in seiner Sprache eigentlich also:

Erquicket mich mit Flaschen (mit Wein und Salböhl-Flaschen) und labet mich mit Aepfeln, denn ich bin krank vor Liebe.

Vor diesen Vers muß man in Gedanken setzen: ich sage alsdenn: die Wörter: ich sage: er spricht, er sprach, werden in diesen kurzen abgebrochenen Reden ausgelassen, und man muß aus den Zusammenhänge sehen, wo man sich selbige gedenken muß. So muß man vor den 7. Vers in Gedanken setzen: er spricht.

In diesem ganzen Gedichte herrschet der lebhafteste Affect und die starke Einbildungs-Kraft, so man in den Morgenländern des heiffern Erdstrichs mehr findet als in den nördlichen Abendländern.



6. Seine Linke liegt unter meinem Haupte und seine Rechte herzet (umfasset) mich.

7. Ich

6. Die Sulamith stellet sich in ihrer jetzigen Rede vom 3 bis zum 17 Verse ihren Mann unter allerhand Stellungen vor, in welchen er sich ihr zu zeigen pflegte. Im 6 und 7 Verse erzählt sie, wie sie in seinen Armen schlafe, und wie er dafür Sorge, daß sie kein Geräusch aufwecke und erschrecke. Er fordert eidlich, das ist, auf das ernstliche von allen ihren Bekannten, daß sie seine Geliebte nicht stören sollen, wenn sie in seinen Armen ruhet. Er beschwöret sie bey den Hirschen und Gassellen, welche die kleinste Arth vom Hirsch-Geschlechte und kleiner, als ein Reh, und im Gelobten Lande häufig ist. Der Sinn dieser Beschwörung ist: Die Hirsche und Gassellen sollen euch strafen, sie sollen eure Weinberge und Felder verderben, wenn ihr meine Freundin in ihrer Ruhe störet. Man findet von diesen Thieren in der Reise-Beschreibung des Shaw's mehrere Nachricht. Mit obiger Arth zu beschwören haben wir etwas ähnliches in der Deutschen Sprache. Wir sagen: der Guckuck soll dich holen, wenn du dieses oder jenes thust, d. i. du sollst sterben, wenn der Guckuck wieder ruft, wenn du das nicht unterlässest, was ich dir verbiethe. So schwören auch einige auf diese



7. Ich beschwöhre euch ihr Töchter Jerusalems bey den Rehen (Hirschen) oder bey den Hinden (Gassellen) auf dem Felde, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch reget, bis daß es ihr selbst gefällt.

8. Das ist die Stimme meines Freundes, siehe er kommt und hüpfet auf den Bergen und springet auf den Hügel.

9. Mein

diese Arth: Der Guckguck soll mich holen. Der Dichter dieses Liedes zielet mit seiner Beschwörung vermuthlich auf die benachbarten Hüterinnen der Weinberge, und leget dem Manne der Sulamith diesen Gedanken bey. Werdet ihr Hüterinnen der nächsten Weinberge selbige verlassen und meine Geliebte in ihrer Ruhe stöhren; so sollen unterdessen Hirsche und Gassellen, in eure Weinberge gehen und Schaden darinnen thun.

8. In diesem und dem folgenden Verse erzählt Sulamith, wie ihr Geliebter sie bald auf diese bald auf jene Arth durch seine zum Theil unerwartete Gegenwart erfreue, und wie groß ihr Vergnügen, wenn sie seine Stimme höre und ihn sehe.



9. Mein Freund ist gleich einem Rehe (Gaseil) oder jungen Hirsch. Siehe, er stehet hinter unserer Wand und siehet durchs Fenster und kucket durchs Gitter.

10. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: stehe auf, meine Freundin, meine Schöne und komme her.

11. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin.

12. Die Blumen sind hervorkommen im Lande, der Lenz (Die Zeit des Gesanges) ist herbey kommen, und die Turteltaube läset sich hören in unserm Lande.

13. Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Ruch. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her.

14. Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinrißen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süsse und deine Gestalt lieblich.

15.



15. Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge haben Augen gewonnen.

16. Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet.

17. Bis der Tag kühle werde und der Schatten weiche. Kehre um, werde wie ein Rehe, mein Freund, wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen.

17. Ehe

15. Das Thier, so hier Fuchs genannt wird, ist kein Fuchs, sondern ein anderes dem Fuchse ähnliches Thier, welches in dem gelobten Lande in ganzen Truppen zu finden und auf den Grützen weidet. Man sehe davon Shaws Reise-Beschreibung.

16. In diesem Verse erkläret Sulamith, wie unveränderlich ihre Verbindung mit ihrem Manne, und wie vergnügt ihre Ehe vor den ehelichen Verbindungen bey Hofe, und wie angenehm ihre Lebens-Arth.



17. Ehe der Tag anbricht und
die Schatten weichen; so kehre um,
werde, mein Freund, wie ein Gaßell,
wie ein junger Hirsch auf den Ber-
gen Bethel.

-
17. Hier ruft Sulamith ihrem von ihr entfernten
Manne nach, er möge noch vor Sonnen Auf-
gang eiligst zu ihr zurück kehren, und giebet da-
mit zu erkennen; sie werde bey Hose nicht blei-
ben, sondern in ihrer Mutter Haus zurück zu-
kommen suchen.



C

Das



Das 3te Capitel.

Sulamith weichet in der Nacht vom Hofe, suchet ihren Geliebten in in ihrem Bette, in ihrer Mutter Hause. Da sie ihn nicht findet, muthmasset sie, daß er in der Stadt, in der Gegend des Hofes sey, und erwarte, ob sie Gelegenheit finden würde zu entfliehen. Sie suchet ihn daher auf der Strasse, findet ihn, führet ihn in ihrer Mutter Haus, und erzählet ihm und den Ihrigen, wie sie ihn gesucht, gefunden und voll Freuden umfasset.

I. Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet; ich suchte, aber ich fand ihn nicht.

2. Ich



2. Ich will aufstehen (mich aufmachen)
und in der Stadt umgehen auf den Gassen und
Strassen, und suchen, den meine Seele liebet.
Ich suchte, aber ich fand ihn nicht.

3. Es funden mich die Wächter, die in der
Stadt umgehen. Habt ihr nicht gesehen, den
meine Seele liebet?

4. Da ich ein wenig vor ihnen über kam,
da fand ich, den meine Seele liebet. Ich halte ihn
und will ihn nicht lassen, (und lasse ihn nicht),
bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus, in
meiner Mutter Kammer.

Su:

2. Diejenigen, welche die Sulamith zu einer neuen
Gemahlin des Salomo machen, die ihn, da sie
ihn in ihrem Bette nicht gefunden, auf der Stra-
ße gesucht, können solches weder mit den Regeln
der Anständigkeit reimen, noch eine Ursache ange-
ben, warum Sulamith den König eben auf den
Strassen gesucht, da er so viele Königinnen und
Rebweiber hatte, bey welchen er viel eher hätte
vermuthet werden können, als auf der Strasse.

§ 2



Sulamith, müde von aus-
 standener Angst, Wachen und
 Gehen, fällt in die Arme ihres
 Mannes, und schläfet ein. Die-
 ser, gerührt von der grossen Treue
 und Liebe seiner Gattin, siehet sie
 in ihrem Schläfe an, und redet
 voll vom Affecte nach und nach
 folgendes.

5. Ich beschwöre euch ihr Töchter zu Je-
 rusalem, bey den Rehen oder Hinden auf dem
 Felde, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket,
 noch reget, bis es ihr selbst gefällt.

6. Wer ist die, die herauf gehet aus der
 Wüsten, wie ein gerader Rauch, wie ein Ge-
 räuch von Myrrhen, Weyrauch und allerley
 Pulver eines Apothekers?

7. Sie

5. Die Erklärung dieses Verses findet man bey dem
 7. Verse des 2. Cap.

6. Ich vermuthe, daß der Mann der Sulamith hier
 unter



7. Siehe, um das Bette Salomo her stehen sechzig Starcken, aus den Starcken in Israel.

8. Sie halten alle Schwerter, und sind geschickt zu streiten. Ein jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüften um der Furcht willen in der Nacht.

9. Der König Salomo ließ ihm eine Sänfte (ein Bette) machen von Holz aus Libanon.

10. Der

unter der Wüste den Hof des Salomons, und unter dem Rauchwerk und Rauch die Tugenden und den guten Namen der Sulamith verstehe.

Man sehe im 1 Cap. den 3 Vers. Der Sinn ist: Was für eine tugendhafte Gattin ist es, welche den Reizungen eines Königes widerstehet, selbst die Wachten des Salomo nicht scheuet, und bey Nacht vom Hofe entfliehet, und ihren Mann, der ein Hirte ist, auffuchet.

9. In diesem und folgenden Verse bewundert der Mann der Sulamith, daß diese seine Gattin das kostbare Bette des Salomons verachtet, und seine Arme auf einem schlechtern Bette höher geschähet.

E 3.



IO. Derselben Säulen waren silbern, die Decke (der Bettfuß) gulden, der Sitz (das Unterbette) purpurn, der Boden mitten inne war lieblich gepflastert um der Töchter willen zu Jerusalem. (die Mitte desselben war belegt durch die Liebe der Töchter Jerusalems).

II. Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönt hat am Tage seiner Hochzeit und am Tage der Freude seines Herzens.

IO. Die letzten Worte dieses Verses sagen eigentlich folgendes: Die Mitte oder das Innere des Bettes waren Arbeiten der Liebe der Töchter Jerusalems, allerhand genähte und gestickte Sachen, womit eine jede sich dem Könige angenehm machen wollte.

II. Gehet heraus, nemlich aus euren Kammern im Schlosse, ihr Töchter Zion, ihr Töchter, ihr Damen des Hofes, (auf dem Berge Zion war nemlich die Burg und das Hof-Lager) schauet den König Salomo und vergnüget euch an seiner Pracht. Bey dieser abgebrochenen Rede muß man sich die Stellung dieses Mannes denken, damit man den Gedanken hinzu setzen könne, den er verschweigt. Er ist dieser: aber meine Geliebte verachtet dieses alles und bleibt bey ihrem niedrigen Landmanne.

Das

Das 4te Capitel.

I. Siehe, meine Freundin, du bist schön, schön bist du. Deine Augen sind wie Tauben-Augen zwischen dünen Zöpfen. Dein Haar ist, wie die Ziegenheerde, die beschoren sind, (die da kommen) auf (von) dem Berge Gilead.

2. Deine Zähne sind wie die Heerde mit beschnittener Wolle, die aus der Schwemme kommen, die allzumahl Zwillinge tragen und ist keine unter ihnen unfruchtbar.

3. Deine Lippen sind, wie eine rosinfarbene Schnur und deine Rede lieblich. Deine Wangen sind, wie der Ritz am Granatapfel (wie ein Stück vom Granatapfel) zwischen deinen Zöpfen.

4. Dein Hals ist, wie der Thurm David mit Brustwehr gebauet, daran Tausend Schilde hängen und allerley Waffen (die Schilde) der Starken.

E 4

5. Deis



5. Deine zwo Brüste sind wie zwen junge Rehe-Zwillinge, (Zwillinge vom Gabel!) die unter den Rosen weiden.

6. Bis der Tag kühe werde (Ese der Tag anbricht) und der Schatten weche. Ich will (will ich) zum Myrrhen-Berge gehen und zum Weyrauch-Hügel.

7. Du bist allerdinge schön, meine Freundin, und es ist kein Flecken an dir.

8. Komm,

6. Unter dem Myrrhen-Berge und Weyrauch-Hügel verstehe ich den Berg des Tempels, wo alle Morgen von einem Priester geräuchert wurde, 2. B. Mos. 30. Cap. 7. V. und wohin alsdenn andächtige Personen zum Gebeth giengen. Der Mann der Sulamith thut hier das Gelübde, den ersten Morgen im Tempel anzubethen und Gott zu danken, daß er seine Gattin vom Hofe zurück bekommen und sie glücklich von da entwichen sey.



8. Komm, meine Braut, vom Libanon,
komm vom Libanon. Gehe herein, tritt her von
der Höhe Amara, von der Höhe Senir und Her-
mon, von den Wohnungen der Löwen, von
den Bergen der Leoparden.

8. Zu mir vom Libanon, o Ge-
liebte, zu mir vom Libanon? Du
siehest her von der Höhe Amara,
von der Höhe Senir und Hermon,
von den Wohnungen der Löwen,
von den Bergen der Leoparden?

9. Du

8. Da der Schauplatz dieser Vorstellung zu Jerusa-
lem ist, so müssen wir auch den Libanon daselbst
suchen. Der Pallast Salomons aber hieß: das
Haus vom Walde Libanon 1 B. von den Rdn.
10 Cap. 17 B. 2 B. der Chron. 9 Cap. 17 B.
Hierauf wird ohne allen Zweifel hier gezielet,
indem die Sulamith von da zu ihrem Manne
entflohen. Die Höhen, so hier genannt wer-
den, von welchen die Sulamith herab nach ih-
rem Manne gesehen, und ein im niedrigen lie-
gendes schlechtes Haus einem erhabenen Schloß



9. Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut (meine Liebste) mit deiner Augen einem und mit deiner Halsketten einer.

10. Wie

se vorgezogen, sind Theile des Libanons, und bezeichnen hier insgesamt den Berg, worauf der Pallast Salomons lag. Wie auf den eigentlichen Bergen des Libanons Löwen und Leoparden waren, so werden dergleichen auch dem Berge, worauf das Haus vom Walde Libanon stand, und dessen verschiedenen Anhöhen beygelegt. Es ist dieses die lebhafteste Abschilderung eines Hofes, wo ein wollüstiger König eine Menge vom weiblichen Geschlecht unterhält, welche voll des bittersten Hasses und Meides gegen einander, und wo ein solcher König und seine Bediente die Unterthanen aussaugen, und woselbst ein Bedienter den andern zu verschlingen suchet. Man lese 1 B. von den Königen 12 Cap. 4 B.

9. Aus dem 8 Cap. aus dem 1 B. erhellet, daß Sulamith und ihr Mann Milch-Geschwister gewesen, indem dieser ehemahls seiner Schwieger-Mutter Brust gesogen. Es kann dieses geschehen seyn, indem der Vater des Mannes der Sulamith ein Witwer worden, da dieser letzte der Brust



10. Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester, liebe Braut! Deine Brüste sind lieblicher denn Wein und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würze.

10. Wie angenehm ist deine Liebe, meine Schwester, meine Liebste! Deine Liebe ist besser als Wein, und der Geruch deiner Salben übertrifft alles Gewürze.

11. Deine Lippen, meine Braut, (meine Liebste) sind wie triefender Jonaifeim, (triefen von Honigseim) Honig und Milch ist unter deiner Zunge und deiner Kleider Geruch ist, wie der Geruch Libanon.

12. Meine

Brust noch nöthig gehabt und der Sulamith Mutter ihm die ihrige gereicht. Die Sulamith und ihr Mann können hernach auch sogar Stief-Geschwister oder zusammengebrachte Kinder geworden seyn.

11. Deine Kleider riechen, wie Cedern vom Libanon.



12. Meine Schwester, liebe Braut, du bist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born.

13. Dein Gewächse ist (deine Schößlinge werden seyn) wie ein Lust-Garten von Granat-Äpfeln mit edlen Früchten, Cypern mit Narden.

14. Narden mit Safran, Kalmus und Cynnamen mit allerley Bäumen des Wehrauchs, Myrrhen und Aloes, mit allen besten Wurzeln.

15. Wie ein Garten-Brunn, (wie ein Born lebendiger Wasser, die vom Libanon fließen.

Der Mann der Sulamith gehet zu seiner Heerde und Sulamith

12. Auch selbst ein König hat dich nicht verführen können.

13. 14. 15. Du wirst als eine tugendhafte Mutter die tugendhaftesten Kinder zeugen.



mith mit einigen Verwandten in
seinen Garten, und voll von Ver-
langen nach ihrem Manne spricht
sie:

16. Stehe auf, (Mache dich auf)
Nordwind und komm, Südwind, und wehe
durch meinen Garten, daß seine Würze triesen
(sich verbreiten)

17. Mein Freund komme in seinen Gar-
ten und esse seiner edlen Früchte.



Das



Das 5te Capitel.

Indem Sulamith dieses spricht,
Kommt ihr Mann, bringet wohl-
riechende Sachen, Honig und
Milch mit, und redet sie also an:

I. Ich komme, meine Schwester, liebe Braut,
in meinen Garten. Ich habe meine Myrrhen
samt meinen Würzen abgebrochen. Ich habe
meines Seims samt meinem Honig gegessen, ich
habe meines Weins samt meiner Milch getrun-
ken. Esset, meine Lieben, und trinket, meine
Freunde, und werdet trunken.

I. Ich komme, meine Schwester,
meine Geliebte, in meinen Garten.
Ich

-
1. Im Gelobten Lande hat man Honig von Bienen
und einen süßen Syrup von süßen Weintrauben.
Man lese hiervon Shaws Reise = Beschreibung
S. 292. 293. g. Das Trunkenwerden bezeich-
net hier keinen betäubenden Rausch, sondern ein
Trinken bis zu einem fröhlichen Muth.



Ich habe meine Myrrhen samt meinen Specereyen abgebrochen. Ich esse meinen Bienen- und Trauben-Honig, ich trinke meinen Wein und meine Milch. Esset mit, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken.

Sulamith gehet am Abend wieder in die Stadt in ihrer Mutter Haus und leget sich zum schlafen. Ihr Mann aber bleibt aussen der Stadt, vermuthlich bey seiner Heerde. Nach Mitternacht aber kommt er vor das Haus und die Kammer der Sulamith und verlanget, ihm aufzumachen. Da sie aber weder antwortet, noch gleich aufmachet, sondern sich erst schmückt, weiß er nicht, was solches auf



auf sich hat, und gehet Theils aus Furcht vor Nachstellungen des Hofes, Theils aus Unmuth, ehe es völlig Tag wird, wieder zur Stadt hinaus. Sulamith gehet ihm nach und suchet ihn, kommt bey eine Gesellschaft und erzählet derselben, was ihr begegnet.

2. Ich schlafe, aber mein Herz wachet. Da ist die Stimme meines Freundes, der anklopfet: Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme, denn mein Haupt ist voll Thaues und meine Locken voll Nachts-Tropfen.

3. Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln?

4. Aber

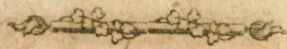
2. Der Thau fällt in jenen heißen Ländern viel häufiger als bey uns.

4. Aber mein Freund steckte seine Hand durchs Loch, und mein Leib erzitterte davor.

5. Da stand ich auf, daß ich meinem Freunde aufstühe. Meine Hände troffen mit Myrrhen und Myrrhen liefen über meine Finger an dem Riegel am Schloß.

6. Und da ich meinem Freunde aufgethan hatte, war er weg und hingegangen. (war er irre worden und weggegangen). Da gieng meine Seele heraus nach seinem Worte, (mein Ge-

-
5. 6. Sulamith bringet zu viele Zeit zu um sich erst zu schmücken und zu salben, da wird ihr Mann irre, denket daß seine Frau nicht in ihrer Kammer oder gar wieder an den Hof gebracht worden, und gehet ganz auffer sich gesetzt, weg. In den Worten: mein Gemüth war auffer sich, war, wie im Traume, konnte sich nicht gleich besinnen, da er redete, (mich anredete), muß man in Gedanken noch dieses setzen: ich antwortete ihm daher nicht; er aber war, ehe ich es mich versah, hinweg gegangen. Dieser Gedanke wird von mir nicht erdichtet, sondern er lieget in der Erzählung der Sulamith.



Gemüth war auſſer ſich, als er redete),
ich ſuchte ihn, aber ich fand ihn nicht, ich rief,
aber er antwortete mir nicht.

7. Es funden mich die Hüter, die in der
Stadt umgehen, die ſchlugen mich wund, die
Hüter auf der Mauren nahmen mir meinen
Schleyer.

Sulamith bittet darauf junges
Frauenzimmer aus Jeruſalem,
daß ihr begegnet, daß wenn ſie
ihren Mann fänden, ihm ſagen
ſollten, daß ſie ſeinentwegen krank
wäre.

8. Ich beſchwöhre euch, ihr Töchter Jeru-
ſalem, findet ihr meinem Freund, ſo ſaget ihm,
daß ich vor Liebe krank liege.

Die Töchter Jeruſalems ant-
worten.

9. Was iſt dein Freund vor andern Freun-
den, o du Schönſte unter den Weibern? Was
ha



hat dein Freund vor andern Freunden, daß du
uns so beschwohren hast.

Sulamith.

10. Mein Freund ist weiß und roth, außer-
töhren unter viel tausenden.

11. Sein Haupt ist das feinste Gold. Sei-
ne Locken sind kraus, schwarz, wie ein Kabe.

12. Seine Augen sind wie Tauben-Augen
an den Wasserbächen, mit Milch gewaschen und
stehen in der Fülle.

13. Seine Backen sind wie die wachsende
Würzgärtlein der Apotheker (Garten-Bette
voll Specereyen, wie Pflanzungen von
wohlriechenden Gewächsen) Seine Lippen
sind, wie Rosen, die mit fließender Myrrhen
riesen.

14. Seine Hände sind wie güldene Ringe
voll

12. 13. Einige Wörter dieser Verse bedürfen noch
einer nähern Berichtigung der Gelehrten.



voller Türkissen. Sein Leib ist wie rein Elfenbein mit Sapphiren geschmückt.

15. Seine Beine sind wie Marmel-Säulen, gegründet auf goldenen Füßen. Seine Gestalt ist wie Libanon, auserwählt wie Cedern.

16. Seine Kehle ist süsse und ganz lieblich. (und er ist überall angenehm). Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem.

Die Töchter Jerusalem.

17. Wo ist denn dein Freund hingegangen, o du Schönste unter den Weibern? Wo hat sich dein Freund hingewandt? so wollen wir mit dir ihn suchen.



Das

Das 6te Capitel.

Sulamith.

I. Mein Freund ist hinabgegangen in seinen Garten, zu den Würzgärtlein, (Beeten mit Specereyen) daß er sich weide unter (in) den Garten und Rosen (Lilien) breche.

Sulamith findet ihren Mann und redet ihn an.

2. Mein Freund ist mein und ich bin sein, der unter den Rosen sich weidet.

Der Mann der Sulamith antwortet.

3. Du bist schön meine Freundin, wie Thirza, lieblich wie Jerusalem, schrecklich wie Heerspißen. (als Haufen mit Fahnen).

4. Wende

3. Thirza war eine schöne Stadt 1. B. von den Kön.
im 14. Cap. 17. B. Sulamith wird schrecklich

D 3

oder



4. Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig. (stolz). Deine Haare sind wie eine Heerde Ziegen, die auf dem Berge Gilead geschoren sind (vom Berge Gilead kommen).

5. Deine Zähne sind wie eine Heerde Schaaf, die aus der Schwemme kommen, die allzumahl Zwillinge tragen, und ist keines unfruchtbar unter ihnen.

6. Deine Wangen sind wie ein Riß am Granat-Äpfel (wie ein Stück vom Granat-Äpfel) zwischen deinen Zähnen.

7. Sechzig ist der Königinnen, und achtzig der Rebweiber, und der Jungfrauen ist keine Zahl.

8. Aber Eine ist meine Taube, meine Fromme, Eine ist ihrer Mutter die Liebste und die Ausgewählte ihrer Mutter. Da sie die Töchter sahen,

oder furchtbahr, d. i. Achtung, Ehrerbietung einflößend genannt. Niemand dürfe sich unterstehen ihre Keuschheit zu beleidigen.

8. Diese ist die Einzige ihrer Mutter, die Vorzügliche



hen, preiseten sie dieselbige seelig, die Königinnen und Kebsweiber lobeten sie.

8. Diese Einzige ist meine Taube, meine vollkommene. Diese ist die Einzige ihrer Mutter, die Vorzügliche derjenigen, die sie gebohren hat. Da sie die jungen Mädgén sahen, preiseten sie dieselbe glücklich, die Königinnen und Kebsweiber lobeten sie.

9. Wer

liche derjenigen, die sie gebohren hat. Diese beyden Sätze sagen einerley und der letzte soll den ersten nur erklären.

Dieser achte Vers nebst dem vorhergehenden zweyten, und der zehnte des folgenden Capitels haben mich zuerst auf diejenige Erklärung des Hohen Liedes geführt, welche ich hier vortrage. Es schien mir gar zu deutlich zu seyn, daß in den genannten Versen die Vielweiberey und die Ehe Eines Mannes und Einer Frau einander entgegen gesetzt und der Vorzug dieser letztern bemerkt werde. Redete hier in dem siebten und



9. Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt (rein) wie die Sonne, schrecklich (furchtbar) wie die Heerspitzen (wie die Heeres-Haufen mit Fahnen).

10. Ich bin hinab in den Rußgarten gegangen, zu schauen die Sträuchlein am Bach (Die Früchte des Thals) zu schauen, ob der Weinstock blühet; ob die Granat-Aepfel grüneten.

II. Meis

achten Verse Salomo und erklärte die Sulamith für seine allerliebste Gemahlin; gewiß die Königinnen und Kebsweiber hätten sie nicht gelobet, sondern beneidet und verachtet. Man lese im 1. Cap. 6. v. was geschehen, als Sulamith an den Hof gebracht worden und ihre Schönheit dem Könige gefallen. Jetzt lobeten sie selbige, da sie den Reizungen des Königes widerstanden, und einem Manne treu geblieben, den sie allein besaß. In dem Gefühl des Unangenehmen, so die Vielweiberey für das zweyte Geschlecht hat, lobeten sie die Sulamith, daß sie sich den Armen eines wollüstigen und wandelbahren Königes nicht überlassen.



II. Meine Seele wußte es nicht, daß er mich zum Wagen Amminadib gesetzt hatte.

II. Ich weiß nicht, meine Seele hat mich zu einem Wagen des Amminadibs gemacht.

Die Töchter Jerusalems und einige Jüngelinge, die sie bey sich haben, finden den Mann der Sulamith nicht von der Beschaf-

II. Das Wort, welches bey den Hebräern Seele heisset, bezeichnet auch zu Zeiten eine heftige Begierde, und ich verstehe diesen Vers auf folgende Arth. Ich weiß nicht, wie mir geschehen. Mein Verlangen, mit welchem ich vor deine Thür kam, war gar zu groß, und, da du selbige nicht sogleich aufthatest, auch nicht antwortetest und ich daher nicht wußte, wo du warest, und wie ich daran war, lehrete ich voller Unmuths so geschwind um, wie der Wagen Amminadib. Man findet von diesen Wagen sonst keine Nachricht. Man siehet aber aus diesem Verse, daß er als ein solcher Wagen bekannt gewesen, der geschwind umkehren können.



schaffenheit daß er würdig wäre, die Sulamith zu besitzen, und rathen ihr, selbigen zu verlassen und mit ihnen umzukehren und ein besseres Glück zu erwarten.

12. Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith, kehre wieder, kehre wieder, daß wir dich schauen.

(nach)

12. Keh-

12. Die Neben dieses und der folgenden Verse kommen unstreitig nicht aus dem Munde eines Frauenzimmers, sondern gewisser Jünglinge, welche sie bey sich hatten. Man lese den zweyten und achten Vers des siebten Capitels, so wird man davon überzeuget werden. Der fünfte Vers des siebenten Capitels macht es sehr wahrscheinlich, daß es junge Herren vom Hofe gewesen. Es wird aber derselben nicht besonders erwähnt, weil die Sulamith nicht die Jünglinge, sondern die Jungfrauen anredet. Damit mich Niemand beschuldige, daß ich hier etwas annehme, so wieder die Gewohnheit der Morgenländer, wo die



12. Kehre um, kehre um, o Sulamith, kehre um, kehre um, daß wir uns an dir vergnügen.

Su-

die Jungfrauen nicht leicht in der Gesellschaft von Jünglingen zu gehen pflegen, der erinnere sich, daß in den ältern Zeiten in jenen Ländern eine grössere Freyheit des Umganges des männlichen Geschlechtes mit dem Weiblichen gewesen, als man anezt daselbst findet. Man lese davon im Hiob das 31. Cap. den 1. B. Sirach 9. Cap. 5. B. und das 2. Cap. des Buches Ruth. Zudem können es die Brüder der hier benannten Jungfrauen gewesen seyn.

Der hier gegebene Rath leichtsinniger Jünglinge in der Gesellschaft stolzer Stadt-Jungfern, daß die Sulamith ihren Mann verlassen mögte, wird diejenigen nicht befremden, die da wissen, wie es je zu Zeiten unter Völkern hergegangen, wo die Ehescheidungen gewöhnlich worden, und Wollüste und Pracht geherschet haben. Die Männer verliessen ihre Frauen, und die Frauen ihre Männer auf die leichtsinnigste Weise. Man lese davon Malach. 2. Cap. 15. B. Matth 14. Cap. 3. 4. B. Senecae Tract. de beneficiis Lib. III. Cap. XVI.

Aus



Sulamith.

Was sehet ihr an Sulamith? Die Reihern
zu Mahanaim.

Was sehet ihr an Sulamith? ihr
Chor zwener Heere?

Aus dem vierten und neunten Verse dieses
Capitels erhellet, daß die Hebräischen Dichter
schöne und wohlgekleidete Personen mit Krie-
gesheeren verglichen, die mit ihren Schilden,
Schwerttern und Fahnen ein prächtiges und
Ehrfurcht einprägendes Ansehn von sich gaben.



Das

Das 7te Capitel.

Jemand aus der Gesellschaft der Töchter Jerusalems.

I. **SS**ie schön ist' dein Gang in den Schuhen,
du Fürsten-Tochter? Deine Lenden stehen gleich
an einander, wie zwei Spangen, die des Mei-
sters Hand gemacht hat.

I. Wie schön ist dein Gang in den
Schuhen, du Fürsten-Tochter? Der
Gürtel deiner Hüften ist wie ein
Schmuck, eine Arbeit von der Hand
eines Meisters.

2. Dein Nabel ist, wie ein runder Becher
dem nimmer Getränke mangelt. Dein Bauch
ist wie ein Weizenhaufen umsteckt mit Rosen.

3. Dei-

k. 2. Wer jemahls Gelegenheit gehabt dasjenige zu
hören, was ein galanter junger Herr jungen
Franz



3. Deine zwo Brüste sind, wie zwey junge Rehe-Zwillinge.

4. Dein Hals ist wie ein elfenbeinern Thurn. Deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon am Thor Bathrabbim. Deine Nase ist wie der Thurn auf Libanon, der gegen Damascon siehet.

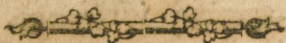
5. Dein Haupt stehet auf dir, wie Carmelus (wie der Berg Carmel) das Haar auf deinem Haupte (dein Kopfschmuck) ist, wie der Purpur des Königes in Falten gebunden. (selbst der König ist durch deine Zöpfe gebunden).

6. Wie schön, wie lieblich bist du, du Liebe in Wollüsten (du wegen der Annehmlichkeiten Geliebte.)

7. Deine Länge ist gleich einem Palmbaum und deine Brüste den Weintrauben.

8. Ich

Frauenzimmer zu Zeiten in das Ohr saget, der erinnere sich dessen bey diesen Reden, und er wird finden, wie sehr ähnlich sich die galante Welt zu allen Zeiten bleibt.



8. Ich sprach (habe gesagt) ich muß (will) auf den Palmaum steigen (an dem Palmaum hinauf steigen) und seine Zweige (Früchte) ergreifen. Laß deine Brüste seyn, wie Trauben am Weinstock und deiner Nasen Ruch, wie Aepfel.

9. Und deine Kehle, wie guter Wein - -

Sulamith fällt hier in die Rede, und versichert, daß alle ihre Annehmlichkeiten ihrem Manne gewidmet blieben, und sie nichts bewegen würde einem andern sich zu ergeben.

Der meinem Freunde glatt eingehe und rede vom fernigen. (der meinem Freunde zugehet

8. Aus diesem Verse erhellet gar zu deutlich, daß hier eine angesehenene junge Mannsperson spricht, der die Sulamith verführen will.

9. Dieser Vers hat groffe Schwierigkeiten. Ich folge in der Uebersetzung der Wörter des letzten Satzes dem berühmten Schultens.



het und zwar nach allem Recht, und über die Lippen derer schleicht, die schlafen wollen.)

10. Mein Freund ist mein, und er hält sich auch zu mir.

10. Ich bin meines Freundes, und seine Neigung ist zu mir.

11. Komm, mein Freund, laß uns auf das Feld hinaus gehen und auf den Dörfern bleiben.

12. Daß wir (Laß uns) früh aufstehen zu den Weinbergen, daß wir sehen, ob der Weinstock blühe und Auzen (kleine Trauben) gewonnen habe, ob die Granatapfel-Bäume ausgeschlagen sind; (in der Blüte stehen;) da will ich dir meine Brüste geben.

13. Die Lilien (Dudaim) geben ihren Geruch, und vor unserer Thür sind allerley edle Früchte. Mein Freund, ich habe dir beyde heutzige und fernige (frische und alte) behalten.



Das

Das 8te Capitel.

I. **S** daß ich dich, mein Bruder, der du meiner Mutter Brüste saugest (gesogen hast) draussen fände und dich küssen müßte, daß mich Niemand höhete.

2. Ich wollte (ich will) dich führen und in meiner Mutter Haus bringen, da du mich lehren solltest; (sollst) da wollte (will) ich dich tränken mit gemachtem (gewürztem) Wein und mit dem Most meiner Granatäpfel.

3. Geiz

1. Wer (was für ein Glück) hat dich mir zum Bruder gegeben, der meiner Mutter Brüste gesogen? Ich will dich draussen (entfernt von der Stadt, auf dem Lande) ergreifen und dich küssen, daß mich Niemand (von den leichtsinnigen und stolzen Stadtleuten (höne), indem ich einem Landmanne meine Liebe geschenkt, und nicht einem vornehmern Manne, oder gar dem Könige.

2. In meiner Mutter Haus, daß sie in den Gärten oder Weinbergen hatte.

¶



3. Seine Linke liegt (sey) unter meinem Haupte, und seine Rechte herzet mich. (umfasse mich.)

Die Gesellschaft aus Jerusalem gehet weg, Sulamith schläft in den Armen ihres Geliebten ein, jene kommt zurück und weckt sie, vermuthlich durch ein Hohngelächter auf, da sie der Mann der Sulamith also anredet und bestraft.

4. Ich beschwöhre euch ihr Töchter Jerusalem, daß ihr meine Liebe nicht aufwecket noch reget, biß daß es ihr selbst gefället.

4. Ich habe euch beschwöhren, ihr Töchter Jerusalems. Warum habt ihr denn meine Geliebte eher aufgeweckt und wach gemacht, als es ihr selber gefallen?

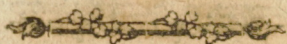
Die



Die Gesellschaft aus Jerusalem
gehet weg. Der Mann der
Sulamith freuet sich über seine
getreue Frau, die mit ihm auf
dem Lande leben will, und erin-
nert sich mit Vergnügen an den
Ort auf dem Lande, wo sie ihm
zuerst ihre Liebe geschenkt, und
hoffet eine unveränderliche Liebe
von ihr, und versichert ihr eben
dergleichen.

5. Wer ist die, die herauf fährt von der
Wüste, (die aus der Wüste kommt) und
lehnet sich auf ihren Freund? Unter dem Apfels-
baum weckte ich dich, da deine Mutter dich ge-
bohe

5. Meiner Vermuthung nach erzählt hier der Mann
der Sulamith, wo er seine Geliebte zuerst gese-
hen, sich in sie verliebt, und um ihre Gegen-
liebe beworben. Am Ende dieses Verses muß
man abermahls die Worte gedenken: und ich
sprach zu dir.



bohren hatte, da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hat.

6. Setze mich, wie ein Siegel (einen Siegel-Ring) auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod und Eyfer ist fest wie die Hölle (wie ein Grab) Ihre Blut ist feurig und eine Flamme des Herrn. (eine göttliche, eine reine und recht starke Flamme).

7. Daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströbme sie ersäuffen. (unter sich bringen). Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gülte es alles nichts.

Su-

6. Der Sinn dieses Verses ist. Verbinde dich auf das genaueste mit mir und halte mich so wehr als einen kostbaren Siegel-Ring, den man an den Hals hängen oder wie ein in einen kostbaren Stein geschnittenen Siegel, so man auf den Arm bindet.

7. Der Mann der Sulamith versichert, daß wenn ein ander und selbst der König alles Gut in seinem



Sulamith ist wegen ihrer Schwester besorget, daß sie in die Stadt und an den Hof gezogen, und verführet werden möge.

8. Unsere Schwester ist klein und hat keine Brüste. Was sollen wir unserer Schwester thun, wenn man sie nun soll anreden. (wenn man zu irgend einer Zeit von ihr sprechen wird).

Der Mann der Sulamith.

9. Ist sie eine Mauer, so wollen wir silbern Bollwerk (ein silbernes Haus) darauf bauen. Ist sie eine Thür; so wollen wir sie befestigen mit Cedern-Bolen.

Su-

nein Hause anwenden wollte um ihre Liebe zu trennen, so würden sie es verachten.

9. Der Sinn dieses Verses ist wohl kein anderer, als dieser: ist sie gegen verführende Reizungen standhaft, so wollen wir sie beschenken und ehren. Ist sie aber in Gefahr verführt zu werden, so wollen wir sie auf das genaueste zu verwahren suchen.



Sulamith.

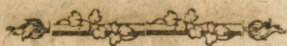
10. Ich bin (war) eine Mauer und meine Brüste sind, (waren) wie Thürne. Da bin ich worden vor seinen Augen, als die Frieden findet.

11. Salomo hat einen Weinberg zu Baals Hamon, Er gab den Weinberg den Hüttern, daß ein jeglicher für seine Früchte brachte, Tausend Silberlinge.

12. Mein Weinberg ist vor mir. Dir Salomo gebühren Tausend, aber den Hüttern zweyhundert, samt seinen Früchten (Behalt o Salomo, deine Tausend und die, welche die Frucht warten, Zweyhundert)

Sulamith und ihr Mann sind
noch immer wegen Nachstellungen
in Furchten. Dieser merket
Per:

10. Als Salomo mich zu verführen suchte, da war ich wie eine unüberwindliche Festung. Daher wurde ich in seinen Augen als eine Festung, die man nicht erobern kann, und der man daher den Frieden zugestehet.



Personen bey seinem Garten, die da lauschen, und rufet der Sulamith.

13. Die du wohnest in den Gärten, laß mich deine Stimme hören; die Gesellschaften merken drauf.

13. Die du dich aufhältst in den Gärten, es lauschen gewisse Leute auf deine Stimme, laß mich sie hören.

Sulamith erschrickt, ergreiset die Flucht und rufet ihrem Manne zu.

14. Fleuch, mein Freund, und sey gleich einem Rehe oder jungen Hirschen auf den Wüßbergen.

14. Vielleicht wird Sulamith hier als eine solche vorgestellt, die an das Schicksahl eines Urias gedacht.

Ich



Ich würde noch mehr zur Erläuterung dieses Gedichtes beygebracht, und es vielleicht auch gewaget haben eine ganz neue Uebersetzung hinzuzufügen, wenn ich nicht für rathsamer gehalten, erst das Urtheil der Gelehrten über den von mir angegebenen Haupt-Inhalt desselben zu vernehmen. Das was meine Erklärung für sich zu haben scheint, ist insonderheit dieses, daß bey derselben die
be-



bekannten Worte und Redens-Arthen ihre ganz gewöhnliche und erwiesene Bedeutung behalten. Durch meine Erklärung erscheint ferner alles in einem leichten und sehr natürlichen Zusammenhange, da sonst Juden und Christen, welche bisher dieses Gedicht in Deutlichkeit zu setzen gesucht, es gestehen, daß sie selbigen in verschiedenen Stellen gar nicht auffspühren können. Diejenigen Personen, welche in diesem Gedichte nach meiner Annahme als redend aufgeführt werden, behaupten den ihnen zukommenden Character. Kein Salomo und keine Königin erscheinen hier des Nachts auf eine sie nicht fleidende Art auf den Strassen der Stadt. Gewisse Reden des siebenten Capitel, die man sonst Jungfrauen zugeschrieben und sich für selbige am wenigsten schicken, kommen hier nach meiner Erklärung aus dem Munde



de junger, galanter Herren, welche dergleichen von jeher zu ihrem Eigenthume gemacht haben. Das sonst so sehr anstößig geschienene dieses Gedichtes fällt also ganz hinweg.

Die Absicht dieses Liedes ist nach meiner Erklärung erhaben, und der ganze Inhalt desselben für die Zeiten Salomons recht abgepasseet. Es war der Befehl Gottes, ein König über Israel sollte nicht viel Weiber haben, 5. B. Mos. 17. Cap. 17. v. Salomons Hof hatte aber eine außerordentliche Menge von Königinnen, Nebenfrauen und Jungfrauen. Wer die glänzende Welt kennet, wird sich leicht vorstellen, wie sehr das zweyte Geschlecht sich zu einer solchen Ehre gedrungen, und was für Unordnungen und Neid und heimlichen Gram eine solche Verfassung

sung



sung wird gewirkt haben. Was konnte hierbey lehrreicher und eindringender seyn, als eine lebhaftte Vorstellung zweyer jungen Ehegatten, die sich treulich lieben, einander allein besitzen und zwar in einem niedrigen Stande, aber sehr vergnügt bey der Wartung ihres Viehes und dem Bau ihrer Gärten leben und mehr Freude geniessen, als Königinnen und Hof-Damen? Was konnte dieses und jenes Gemüth mehr von der Entschliessung, den Armen Salomons sich zu überlassen, und dessen Liebe mit so vielen andern zu theilen und der Gefahr zu mancherley Versündigungen sich auszusetzen, zurückziehen, als eine solche Vorstellung, wie diese? Man urtheile daher, ob dieses Lied nicht eines heiligen Dichters der damahligen Zeiten würdig gewesen.

Ver-



Vergleiche ich dieses Gedichte mit Werken des Wizes, so finde ich in demselben sehr wohlgetroffene Schilderungen und Charactere und ausgesuchte Antworten. In was für einer natürlichen und angenehmen Gestalt erblickt man nicht die Sulamith nebst ihrem Manne? Was für eine edle Einfalt und Tugend zieret ihr Gemüth? Wie redlich und rührend ist ihre eheliche Liebe? Wie lobenswürdig ihre Absicht und Hoffnung tugendhafte Nachkommen zu erzielen? Wie rührend ihre Sorgfalt für die Keuschheit ihrer Schwester? wie einnehmend ihre Vergnügsamkeit mit ihrem Stande und Vermögen? Wie geschwind und muthig die Entschliessung der Sulamith mit ihrem Manne lieber in die Wüste zu fliehen, als den Nachstellungen des Hofes sich bloß zu stellen?

Eni-



Einige besondere Antworten der Sulamith sind ganz vortrefflich angebracht. Schmeichelt Salomo sie mit dem Lobe ihrer Schönheit, so erwiedert sie diesem Könige kein ähnliches Lob, sondern fänget an die Unnehmlichkeiten ihres Mannes zu erzählen. Zeiget ihr Salomon seinen Pallast von Cedern-Holze; so sagt sie, daß sie eine Blume eines freyen Feldes und angenehmen Thals sey, und in keinem Pallast eingekerkert zu seyn, Neigung habe. Wenn ein junger, galanter Herr ihr Dinge sagt, die sie nicht hören will, fällt sie ihm am rechten Orte in die Rede und versichert ihm, wie ihr ganzer Reiz bloß ihrem Manne gewidmet wäre, und daß sie lieber auf einem Dorfe zu wohnen wünsche, als in der Gesellschaft wandelbarer Liebhaber. Ich zweifle nicht, daß Personen, die an Werken eines unter-

rich:



richtenden Wises Geschmack finden, auch hier dichterische Schönheiten wahrnehmen werden, welche nicht nur lehren, sondern zugleich vergnügen.

Wie aber überhaupt mehrere Stücke der Schrift nicht für einen jeden aufgesetzt sind, so werde ich dieses sonst vorzügliche Gedicht weder einem Kinde vorlegen, noch einem flüchtigen Jünglinge zu lesen anrathen. Es schildert das Bild einer treuen und rechtschaffenen Frau, die allen Verführungen widersteht und einer glücklichen und vergnügten Ehe, die man mehr unter tugendhaften Landleuten, als an grossen und wollüstigen Höfen findet. Hieraus ergiebet es sich von selbst, welchen Personen und in welchen Umständen dieses Gedicht Nutzen schaffen kann. Ueberhaupt gehet seine unmittelbare Absicht

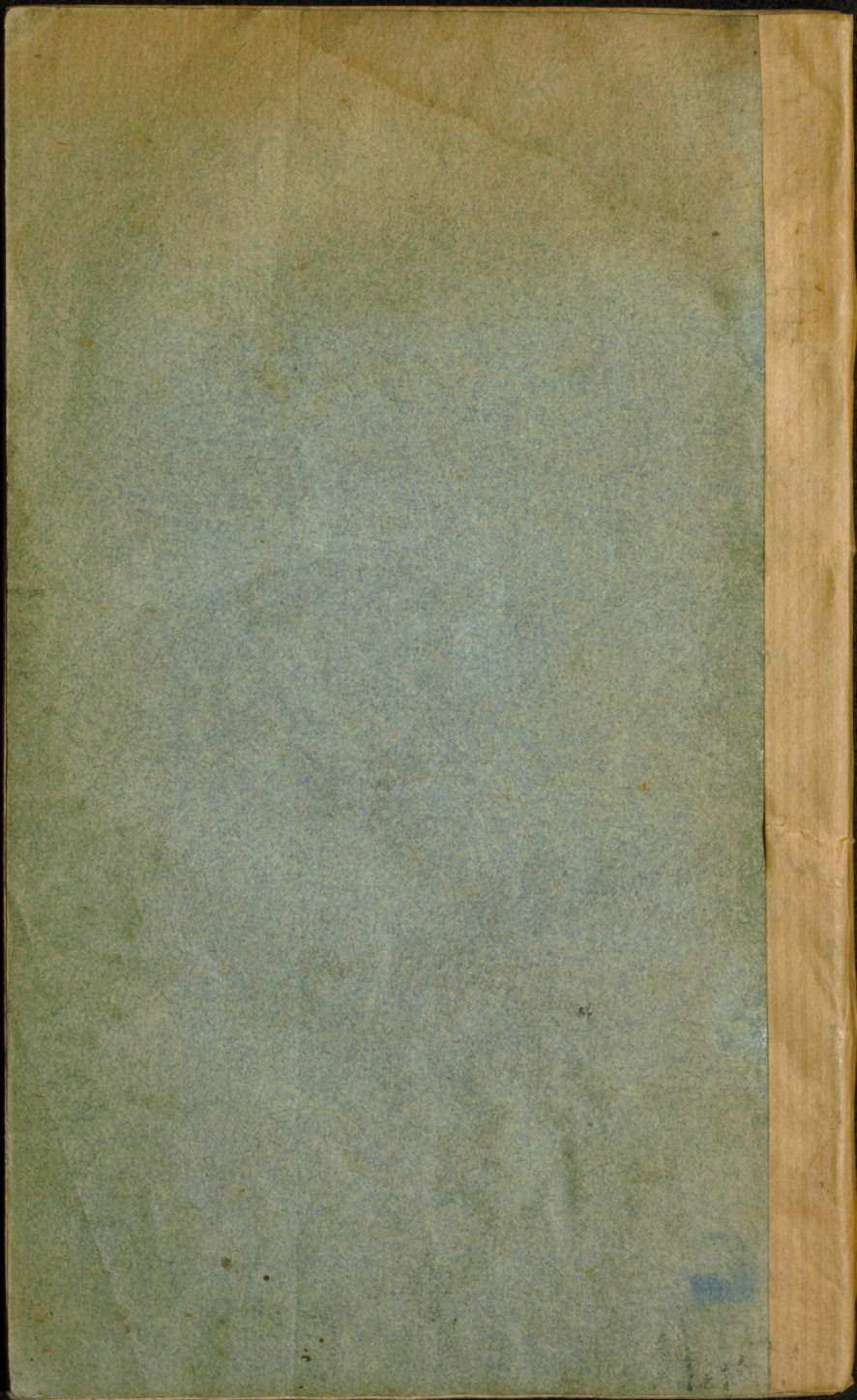


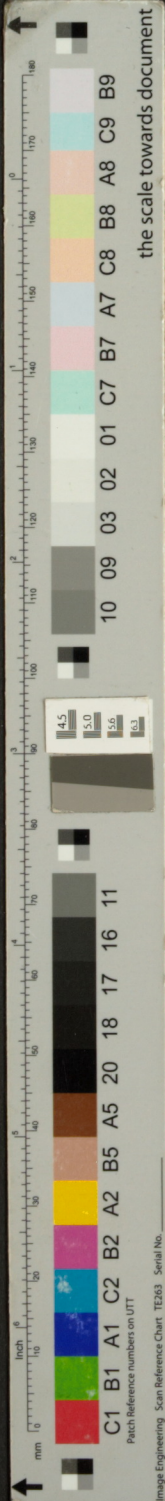
sicht auf die Verfassung des Hofes des Salomons und anderer Höfe, die selbigem ähnlich sind, wie ein jeder leicht sehen kann, der dieses Gedicht liest.

Sollte meine Erklärung des Hohenliedes den Beyfall der Gelehrten finden; so will ich derselben einen wiederholten Fleiß widmen. Und wie groß würde mein Vergnügen seyn, wenn ich das Glück hätte, ein Gedicht von allerhand Vorwürfen zu befreien, welches von den ältesten Zeiten her, da man die Anzahl der heiligen Bücher des alten Bundes festgesetzt, und selbst zu den Zeiten Christi diesen heiligen Büchern gezählet worden.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO





the scale towards document



23

nig wird hierüber
als der nicht ge-
wesen dergestalt ab-
werden. Er sucht
e Liebe der Sula-
h Lobeserhebungen
iche Versprechungen
n;

ich nicht, du schönste un-
So gehe hinaus auf die
fe und weide deine Böcke
sfern.

ich meine Freundin, mei-
neinen Pferden) an dem

IO. Deis

er nicht, weißest du nicht, wie
wie glücklich du durch deine
kannst? Wißt du dir nicht klug
riner den Fußtapfen der Scha-
e Ziegen bey den Hirtenhäu-

B 4